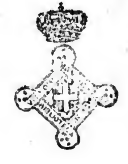
II.

Elucidationes Epistolae Andreae Nicanoris ad Cyriacum Thrasymachum de justitia armorum Suecicorum contra Regem Poloniae

Beleuchtigunge der von einem so genandten ANDREA NICANORE Auff Cyriaci Thrasymachi Epistel von der Rechtsame Der Schwedischen Waffen Wider den König von Polen/ Und insonderheit Wider das PRÆLIMINAR-MANIFEST gerichteten und neulich ausgegebenen Antwort.



9.

Günstiger/ Warheitliebender Leser. Es ist im Monat April dieses lauffenden 1656sten Jahrs eine vermeynte Wiederlegung des Schwedischen Präliminar-Manifests/ und eines privat scripti, benambt Cyriaci Thrasymachi Epistel von der Schweden gerechten Waffen wieder den König von Polen / Beantwortunge zu Dantzig gedruckt und außgefertiget / in welchen aber alles/was in selbiger enthalten / so leppisch / lahm/ und alber/daß ob zwar fünff Bogen darmit erfüllet/ dennoch solche nicht einen eintzigen von den Neubegierigsten / welche einigen Witz und Nachricht von diesen Sachen haben/vergnügen möge/ohne was etwa hier und dar vor Idioten uñ partheysüchtige mögen gefunden werden/ welchen dergleichen gefallen und in ihren Lügen-Kram dienen kan. Ehe man aber anfähet die Antwort zu beleuchtigen / stehet zuforderst der Inhalt der Præfation zu rühren: Nemlich der König zu Schweden Carolus Gustavus suche in seinem Manifest seine Ubelthat zu beschönen und zu rechtfertigen / seine unrechtfertige Expedition zu schmücken/den Schandflecken des Friedensbruchs von sich abzulegen/ sein Beginnen mit scheinender Rechtsgewalt zu verkleistern / es hätte einer Namens Cyriacus Thrasymachus dem krancken Manifest zu Hülffe kommen müssen.

Nun achtet man billich/ wie alle andere/ zu Dantzig bißher beydes in Munde uñ Schrifften allzugemein geführte/also insonderheit diese Schmeh- und Lästerunge unwürdig einiger Antwort/sondern werden zu ihrer Zeit und Ort so lange außgestellet. Doch weil der Autor sich selber Nicanorem nennet/ und vielleicht jenem dieses Namens im Buch der Maccabeer nicht ungleich/ist zugleich der Urßprung ergründet/und die Calumnien wiederleget.

Inmittelst ist die Rechtsame der Schwedischen Waffen in dem Manifest/und in deme an Röm. Käyserl. May. ergangenen Schreiben dergestalt erwiesen/ und die Warheit darinnen befestiget / daß sie keiner frembden Hülffe bedürfftig / sondern auch ohne einige Thrasymachos wider alle und jedere dergleichen Andreas / Nicanores/ und Lästerer für sich unverrückt bestehen / noch weniger mit Schmeh- und Dräwungen verfinstert oder getilget werden wird.

Folget die Antwort selber / in welcher stracks die Urkunden verdächtig. Nemlich an stat fester Urkunden und unwiedersprechlicher

Beweiß-

Beweißthümer/muß ein Polnischer Bischoff Piasec und Kobierczicki Dantziger Castellan allein allegiret werden / da doch selbige Autores der Schwedischen Händel und deroselben Rechts nicht besser kündig als Nicanor. Piasec ist gewißlich in den Schwedischen und Außländischen Sachen so unerfahren/daß er auch nicht die Namen der Länder und Provintzien zu nennen weiß. Kobierczicki aber schreibet so klüglich und vorsichtig/ daß als er dem Könige Vladislao IV. heuchlen wollen/ desselben Vater und gantzes Geschlecht wieder die Warheit lästert/ Aus dem Piasec ist ein hauffen Dinges von Esthon/ und was zwischen den Königen Sigismundo und Carolo paßiret / ohn allen Beweiß und Bedacht zusammen gesetzet/welches doch alles mit diesen zweyen Worten richtig widerleget wird/dz sich nemlich Sigismundus des Reichs Schweden verlustig gemachet/ weil er 1. seines Großvaters Testament/ als ein fundamental-Gesatz seiner Succeßion übertreten/und 2.durch Einführung der Catholischen Religion in Schweden seinen Eyd gebrochen. Vnd ob zwar dieses denen Polen noch immer ein Böhmisch Dorff/ so ist es doch die lautere Warheit. Gleich wie aber Sigismundi uñ seiner Erben vermeyntes Recht auf Schweden noch niemals mit einer offentlichen Schriffte behauptet worden/ ohne was in einer so genanten Ausa Caroli Sudermanni / aus dem privat Recht/ hindang setzet Eyd/ Testament/ Receß/ Vertrag und dergleichen verhandene Documenta, zusam̃en gezogen und vorlängst ausgegeben worden. Welches kein Wunder/ weil Sigismundi und seiner Nachfahren gerühmtes Recht keinen Grund/ als mog und kan solches auch nicht mit der Feder/ als bißher mit dem Degen verfochten/ noch weniger aber / umb etwas deutscher zu sprechen / mag des letzten Königs Casimiri Vnrecht von diesem unrechten Andreas erst recht gemachet werden/ zumaln er Andreas auch als Nicanor nicht besser Glück verhoffentlich haben wird / als jener selbiges Namens/ wessen Kopff/ Hand und Zunge/ wegen seiner Lästerung / zum Spectackel werden muste.

Lasset nun vernehmen/was dieses Nicanoris seine Gründe sind. Erstlich saget er/ es gebühre König Casimiro der Titul und Wapen von Schweden. Die Schweden/ und die Pacta/ unnd der vorige Gebrauch/ bey des Polnischen GroßCantzlers Cadczicks Zeiten / sagen/ sie gebühren ihme nicht. Nicanor wil wegen des Tituls vor

König Casimirn viel Fechtens machen/ und der Polnische Abgeordnete Morstein hat den Unfug und Fehler in Stockholm offentlich erkennet/ und zu entschuldigen sich bemühet/ als wenn solcher aus Versehen in der Cantzeley Casimiro zugeleget worden.

Ferner/ Canasilles habe gleichwol gute Intention gehabt/ Antwort: Die wahre/ gute Intention war weitere Umbleit und äffung der Schweden/ und gesetzet/ daß die Intention nicht böse gewesen/ womit sich zwar sonsten viel in der Welt ins gemein entschuldigen lassen wil/ so hat sie doch dem vergleich und Inhalt der Pacten gemäß seyn müssen.

Item Morsteins Abschickung nach Schweden wäre zu Vorbereitung der ewigen Friedens-Tractaten angesehen gewesen. Antwort: Sie war wieder des Königs Carl Gustaffs den Canasilles expres gegebenen Bescheid/ als nemlich/ daß man sich nicht länger umbführen und betriegen lassen wolle/ so kommt Morstein dennoch die Schweden weiter zu vexiren.

Kürtzlich aus den zweyen solennen Zusammenkünfften zu Lübeck/ welche die Polen muthwillig zerschlagen/ hätte der Friede gewiß sollen geschlossen werden/ (wiewol der König von Schweden zu mehrern nicht verbunden gewesen und dennoch noch einen abwarten wil) so wil man erst von Vorbereitungen sprechen / nur daß man die Zeit gewinnen/ und die in Liefland vorhabende lose Händel zu wercke setzē möchte. Was aus Grotio von der Carthaginenser geringen Verletzungen wieder die Römer angezogen wird/ schicket sich auff der Polē vielfältigen Friedensbruch/ heimlich geführten Krieg wieder den gantzen Staat und Sicherheit der Cron Schweden und dero angehörigen Landen und Provintzen/ wie eine Faust auff ein Auge.

Der beydes unbewuste und unwissende todte Nicanor leugnet/ daß der Republique von Polen des Crackowen Einfall in Pomern bewust/ und die lebendigen/ bekandte Polnischen Gesandten/ Herr Graf von Leszno und Herr Alexander Naruszewicz haben es zu Stockholm bey der Conference außdrücklich zugestandē/ wiewol hiermit zugleich/ aber vergebens/ entschuldigen wollen/ sie hätten dem Crackowen solchen Durchzug weder verwehren mögen noch können/ doch hätte man ihn nicht ehe in Posen eingelassen/ wenn nicht zuvor de non nocendo Geissel von ihm außgelieffert wordē wären: gerade als weñ man nicht

Ur-

Vrsach/ gehabt sich zugleich umb mittel zubekümern/ wie für selbigen feindseligen bösen Führnehmen nicht weniger die Schweden/ als die sich doch nicht viel vexirē lassen/ als ihr Posē versichert werdē möchtē.

Nicanor meynet ferner/ weil die Schweden Oesel nicht in Possess gehabt/ und ihnen solche Insel nicht genom̄en worden wäre/ wäre nicht wieder die Pacta gehandelt worden. Antwort: weil aber solche Insel den Schweden eingeräumet werden sollen/ solche aber und den accordirten Possess die Polen wehren uñ den Schwedenē nehmē und die Dänen darbey lassen wollen/ ist wieder die Pacta gehandelt/ der Friede gebrochen und Feindseligkeit verübet worden.

Imgleichen sol des Feld Marschall Baniers Gemahlin/ wie sie auff der Flucht mit ihrer mit gegebenen Convoy die Gräntzen von Groß Polen bestreichen müssen/ den Frieden gebrochen haben/ welches/ trauen/ unerhöret und lächerlich. Vnd wenn noch solches der Feld Marschall gethan hätte/ so were er doch deß wegē nicht gebrochē/ weil die Noth so weit entschuldiget/ zudem er ein Schwedischer Vnterthan und nur ein Edelmann war. Es möchte denn seyn/ daß der Polnische Adel ihn seinem Könige/ nach ihrer praxi, gleich rechnete/ oder daß es gleich viel wäre/ ein Königs Bedienter/ so unterthan/ hätte die Polnische Grentze auff der Flucht vor seinen dazumal allzumächtigen Feinden/ aus unvermeidlicher Noth/ etwa berühret/ oder der König selber hätte aus Vorsatz mit seinem Heer Polen einfallen lassen. Zu geschweigen/ daß der Schade nicht sonders groß seyn müsse/ welchen einige selbiger eigenwilligen Soldaten gethan haben sollen/ weil nur selbiges mal von den anwesennen Edelleuten/ von ein paar Woywodschafften in Groß Polen/ nich aber folgends von der Republique oder von dem Könige deßwegē geschrieben/ noch bey dem Könige von Schweden geklaget worden. Weit besser aber hätte es sich geschicket/ wenn der Brieff entweder an den Feld Marschalln selber/ oder an den Officirer/ welcher die Trouppen geführet/ gerichtet worden wäre/ nicht aber an eine Frau/ welche ihr in dergleichen Nöthen keinerseits selber weiß zu rathen/ noch den Soldaten Muthwillen zu steuren.

So ist Königin Christinæ vor König Casimirn bey den Ständen eingelegte Fürbitte/ nach Nicanors Meinunge/ auch nicht dahin angesehen gewesen/ daß Casimirus sich seiner vermeintē Prætension auff Schweden darum begeben/ sondern daß er gegen seine Gutthäterin/

terin/ ex lege gratitudinis, mit Schimpff hätte innehalten/ und umb so viel mehr auffrichtig/ ohne List und Trug den Frieden suchen sollen.

Wer hätte aber bey diesem Nicanor/ eine solche verschlagene Entschuldigung/ wegen des Tituls/ worumb an die Königin von Schweden die Vberschrifft Frantzösisch gewesen/ suchen sollen. Aber höre Nicanor/ die Königin ergetzte sich selbiges mal zugleich und noch vielmehr mit der Griechischen und Italiänischen Sprache. Ergo, hätte auch der Titul/ ihr zu gefallen/ Griechisch und Italiänisch stylisiret seyn müssen. Mein Freund/ da saß es König Casimiro nicht/ sondern er wolte der Königin den gebührenden Titul nicht geben.

Was Nicanor von des Polnischen Königs Freyheit Verbündnüß zu machen und Schiffsflotten in die Ostsee zu bringen fürgibt/ geschicht aus lauter unwissenheit derer Dinge/ welche wider Schweden selbigen falls vorgewesen/ und mein/ hatte König Casimir selbiges mahl des Geldes zu viel / daß er aus Lust und für die lange Weile Schiffsflottē halten wollen. Meinst du / die Schweden wissen nicht alle Gelegenheit/ Vmbstände und die angetragene Conditiones selbiger bösen Attentaten besser als du und alle deine Pohlen. Hältestu die Schweden für so einfältig und so unachtsam als die Pohlen. Gläubestu nicht/ daß die Schweden wissen/ ja alle Memorial in Händen haben / was schon vorlängst / als nur 3. Jahr nach geschlossenem Stumßdörffischen Friedens-Vertrage König Vladislaus durch seinen Gesandten Stanislaum Makoski am Spanischen Hofe 6. gantzer Jahre nach einander getriebē/ nemlich vom Jahr 1638 biß 1644. umb eine Flotte von 20. biß 25. Kriegsschiffen wider Schweden/und solche in den Pohlnischen Hafen zu halten/ zum öfftern inständigst ansuchen lassen/ als den 24. Decembris 1638. bey des Catholischen Königs Secretario Andreæ Rossas. Item den 2. Februarii 1639. bey Secretario Rossas. Abermahl bey obbemelten den 21. October und wiederumb bey selbigen den 28. selbigen Monats. Folgends den 7. Nov. bey dem Hertzogen Olivares/ den 6. Febr. 1640. ist vom Makoski hochgedachten Comte Duc proponiret worden/ daß eine Kriegs-Armada seinem Könige zu Dienste möchte ausgerüstet/ und nach Dünkerken zu lauffen beordret werden.

Endlich im Jahr 1643. den 17. Augusti ist vom Makoski angetragen worden/ wie daß König Vladislaus mit dem Könige von D. zu Dan-

Dantzig zusammen kommen solten/ und solcher Vertrag ist abermal den 7. December und abermal den 10. und wiederumb den 23. selbigē Monats wiederholet worden. Im Jahr 1644. den 26. Maji hat der Pohlnische Legat/ auff seines Königs Befehl die Proposition gethan/ wie der Schluß obhanden sey/ daß Schweden vom Könige in Pohlen und N.N. bekriegt werden solle/ mit diesen ausdrücklich beygefügten worten: Damit die Schweden durch solch unvermuthetes Verbündnüß entweder in ihren Schrancken innegehalten oder doch gezwungen würden/ das R. Reich zu quittiren. Endlich ist im September von mehrbesagten Polnischen Legaten eine Schrifft eingereichet/ worinnen enthalten/ wie denen Schweden der Krieg in ihren Landen nun angethan werden solle/ auch zugleich nochmahl auff endlichen bescheid auff die vorigen Vertragungen/ betreffende die Außrüstung der Kriegsflott/ gedrungen worden. Wie meinestu Nicanor/ sol auch diese Schiffs-Armada nach deiner errichteten Entschuldigung und Phantasey den Schweden zu Vortheil/ oder/ nach des Polnischen Gesandten wahren Worten/ abgelegten Propositionen und darüber eingerichteten/ eingegebenen gedruckten Memorialen/ nicht zu Schaden und Krieg angesehen und in Spanien so embsig gesuchet worden seyn Nun man wil dich vor dißmal mit Erzehlung dieser Courtoisien wider Schweden nicht länger auffhalten/ sondern wirst ietzo so fürlieb nehmen/ biß man dir und andern deines gleichen mehr Documenta und vielleicht in Originali/ erheischenden Nothdurfft nach/ unter Augen stellen wird.

Vnd gleich wie billich diesem Nicanori allein wegen Vnverstand durchgehends nicht viel zuzutrauen/ also trauet man ihm am allerwenigsten/ wenn er mit der ratione Status auffgezogen kommen unnd fürgeben wil/ es hätten die Schweden keine andere Vrsache/ als selbige/ ihres Kriegs wider Pohlen. Sondern er lasse ihm zur Warnung dis gesagt seyn/ so lange er nicht erst statum rationis recht und besser als der gemeine Mann auff dem Marckte/ oder in der Barbierstube/ oder bey der Bierfiedel verstehet/ er bey niemanden von Staats-Personen wegen seines übelangebrachten rationis status werde Gehör haben/ sondern nur verlachet werden.

Der Krieg/ sagst du ferner/ hätte zuvor gleichwol angekündiget werden sollen/ Antwort: Die Schweden leugnen solches nicht allerdings/

lerdings / erweisen aber daß die Reihe erst am König Casimir gewe- en/ un er zuvor ankündigen sollen/ehe er heimlich Krieg wider Schweden geführet hätte. Weiters stehen die Schweden in dieser festen nicht unbilligen Meynung/wenn und weil es doch/nach dem der Friede wider die Pacta von Widerparten gesprochen/ die Polen sich auch bißher also angeschicket/ daß die Schweden/ so ferne sie nicht ihre eigene Verräther seyn wollen/ ihnen gantz nicht mehr trauen dürffen/ noch einige Besserunge / noch weniger aber Erstattunge zu hoffen/ sondern/ es geschehe über kurtz und über lang/ die Sache auff öffentliche Schlägerey nothwendig auslauffen müsse/daß die erste Ohrfeyge die beste sey.

Die geführte Klag wegen der niedergerissenen Vormauren wider die Türcken ist gantz unnöthig / weil selbige Vormaure nun erst recht sol befestiget werden/ sintemal dieser Schluß richtig: Haben die Schweden die jenigen so viel mal schlagen können / welche die Vormaure und Pforte bewahren sollen / so werden sie dieselbe Pforte noch besser als jene verwahren. Was sonsten Nicanor von der Polen Tugend und Tapfferkeit tröstliches meldet und weissaget/ solches stellet man so lange an seite/biß solche in der That mehr erwiesen werde/ als in Nicanoris Schrifft oder in den Dantzigern Zeitungen zu lesen.

Nach dem nun dieser Polnische Patron seines Königs Sache weidlich verthediget/ nimmt er sich auch der Dantziger an / insonderheit rücket Er diesen schweren Gewissens-Punct denen Schweden auf daß sie sich gegen die Dantziger hätten besser bezeugen sollen/ weil dieselbe vormaln Carolum Canuti in ihre Stad auf- und angenomen. Wahr ists/ die Dantziger haben dazumal Carolum auffgenommen. Aber weist du warumb? Antwort: ihrer vortheiligen Handels- Privilegien in Schweden/ und Caroli Geldes wegen/ so er mitbrachte/gestalt selbige ihre Freyheiten/auff Ansehen/stracks vom Könige zu confirmiren versprochen/und ihnen 15000. Marck Preußisch/ zu Einlösung der Stadt Marienburg/ in ihren höchsten Bedrengnissen unnd Gelddürfftigkeit / gegen Versetzung des Putziger Gebiets / verstrecket worden.

Das übrige ist nicht eins der Antwort würdig / als bestehende grösten theils in Ignorantz und Calumnien/ wie auch lauffende wider die bekante helle Warheit/ nemlich es würde Aunoch gezweiffelt / ob

die

die Schweden die alten Gothen wären/ welches weil es gefährlich zu erörtern/ gehöret es so lange in ein unparteyisch Consistorium. Ferner: Die Schweden wären nicht Erretter Deutschlandes / sondern Unterdrücker / hätten der Evangelischen Freyheit in Deutschland nicht gesuchet: Item die Evangelischen wolten lieber unter den Catholischen leben/ als sich unter das Schwedische Joch begeben: Königin Christina wäre ja selber Catholisch worden. Was das Schwedische Joch sey oder seyn solle/ solches ist ins gemein unbekant/ohne das einige Dantziger sich damit tragen sollen. Wenn aber dieses für ein Joch zu schelten/ wenn ein absoluter König unumbgänglicher Weise seinen Feid verfolget/ und wider solche/ zu conservirung des Landes/ Contributiones einfodern lässet. Fraget sich nicht unbillich/ wie dan diß zu nennen/ wenn ein unterthäniger / gehuldigter Stadts Magistrat/ aus Vorsatz/ frembden Leuten ihre Häuser verbrennet ihre Güter unnd Vermögen anhält/ Frembden nicht verstattet wegzureisen und daß Ihre wegzubringen / frembden/ freyen/ ungesessenen Leuten den 10. Pfennig abpressen wil/ eigenes Vaterland nur eigennutzes/ hohen Staats und Grandezza wegen/ in Gefahr/ die Bürger umb ihre Nahrunge und Wolfarth bringet/ohne Noth die Einwohner zu Wall und Wacht treibet/ beydes Frembde und Bürger mit Kopffgelde/ und so vielmal mit dem hundersten Pfennige/ ja das gantze Reich un̄ Land zugleich mit Zöllen oder Zulagen bedrückt/ Ich meyne diß mag billich heissen das grosse Dantziger Land- und Bürger-Joch. Gesetzet auch/ daß die Schweden die Leute auffs greulichste / das ist / wie die Dantziger die ihrigen und frembde/beschwereten/ so were doch solches nicht zu achten gegen deme/ wordurch die Seelen und Gewissen an ihrer ewigen Seeligkeit gefähret/ worbey die Evangelischen sich öffentlich schelten / verketzern / durchächten / jährlichen in Bann thun und verfluchen lassen müssen. Welches man doch dieses Orts nicht zu dem Ende erwehnet/ als ob man denen Catholischen zu nahe reden wolte/ gestalten auch die Catholischen / als Catholische/ in ihrer Religios unnd Glaubens- Freyheit von den Schweden weder zuvor in Deutschland/ noch dieses jüngstes mal in Polen un̄ Littauen im geringsten turbiret worden/ ausbenommen/ das wider einige selbiger Einwohner/ als wider Rebellen / Mörder und Verräther / nach ihrem Verdienst/ verfahren werden müssen.

Köni-

Königin Christinam anlangende/ daß sie Catholisch worden/ solches ist allzuwar / aber sie ist durch des Teufels Vorläuffer unnd ausgeschickte Mundboten/ die Jesuiten/verführet/welcher es ihnen/ als Patri Antonio de Macedo, Patri Francisco Piccolomini, Patri Antonio Micklen/ Patri Francisco Mollines, Patri Cassati, Patri Carolo Manderscheid, item Fratri Johanni Baptistæ Gomes Dominicaner Ordens/ dancken mag: Alle Christliche Reiche/ Herrschafften und Potentaten aber mögen dieses ihnen zur Warnung seyn lassen/ sich für solchen Espionen und Verführern wol zu hüten und fürzusehen.

